



Lehrplan zum Lehrgang Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch



ENTWURF, Stand 23.09.2019

Inhalt

1. Allgemeiner Teil.....	1
1.1 Voraussetzungen Finanzierung	1
1.2 Abschluss	1
1.3 Struktur, Umfang und Dauer	1
1.4 Die Leitgedanken des Lehrgangs	2
1.5 Die Bildungsziele des Lehrgangs.....	2
1.6 Das Qualifikationsverfahren.....	3
1.7 Berufsbild «Fachperson Frühe Sprachförderung Deutsch»	3
1.8 Die Dozentinnen	4
1.8.1 Die Praxisdozentin.....	4
1.8.2 Die Fachdozentinnen.....	4
1.8.3 Die Supervisorin	4
2. Fachspezifischer Teil	5
2.1 Inhalte entlang der Kurstage.....	5
2.2 Supervision und Intervision.....	9
2.3 Individuelles Arbeiten.....	9

Sprachregelung: Zur besseren Leserlichkeit wird in Anbetracht dessen, dass im Frühbereich vorwiegend Frauen arbeiten und die Absolventinnen des Lehrgangs ebenfalls mehrheitlich Frauen sind, für die Bezeichnung von Funktionen die weibliche Form benutzt, wo nicht neutrale Begriffe zur Verfügung stehen.

Ebenfalls zur Vereinfachung wird der Begriff «Eltern» stellvertretend für alle Erziehungsberechtigten verwendet und nicht auf die biologischen Eltern beschränkt.

Abkürzungen: DaZ = Deutsch als Zweitsprache
FSF = Frühe Sprachförderung
Kita = Kindertagesstädte
PA = Praxisauftrag
QV = Qualifikationsverfahren
SG = Spielgruppen
SpF = Sprachförderung

1. Allgemeiner Teil

Professionelle frühe sprachliche Förderung stärkt die Kinder auf ihrem Bildungsweg und unterstützt sie in der sozialen Integration. Die Berufsfachschule Basel bildet im Auftrag des Kantons Basel-Stadt seit 2009 «Fachpersonen Frühe Sprachförderung Deutsch» in einem berufs begleitenden Lehrgang aus. Dieser ist Fachpersonen aus verschiedenen Kantonen der Schweiz aus Kitas, Spielgruppen, und anderen Einrichtungen mit Kindern im Alter zwischen zwei und vier Jahren zugänglich.

Gemäss § 13 der Verordnung 423.200 über den Lehrgang «Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch» vom 22. Juni 2010 werden die Inhalte des Lehrgangs in einem Lehrplan geregelt.

1.1 Voraussetzungen Finanzierung

Der Lehrgang Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch ist auf der Tertiär B-Stufe angesiedelt. Die Absolventinnen bringen eine abgeschlossene Berufslehre (Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis, EFZ) und mehrjährige Erfahrung im Berufsfeld der frühen Förderung mit. Sur-Dossier-Aufnahmen sind möglich. Während des zweijährigen Lehrgangs sind die Absolventinnen im Berufsfeld der frühen Förderung tätig. Sie betreuen während des Lehrgangs in der Regel mindestens zwei Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Fachpersonen aus dem Kanton Basel-Stadt werden bei Überbelegung bevorzugt aufgenommen.

Die Finanzierung wird in der kantonalen Kursgeldverordnung geregelt und stützt sich unter anderem auf das regionale Schulabkommen, RSA. Dies führt zu einer kantonal unterschiedlichen Mitfinanzierung des Lehrgangs.

1.2 Abschluss

Die Absolventinnen erhalten nach erfolgreichem Abschluss ein Zertifikat «Fachfrau/ Fachmann Frühe Sprachförderung Deutsch» des Kantons Basel-Stadt.

1.3 Struktur, Umfang und Dauer

Die Weiterbildung ist berufs begleitend angelegt. Sie basiert auf der Verschränkung von Kurstagen und Eigenarbeit. Die Präsenzstunden (monatlich ein Kurstag) werden durch Praxis-, Planungs- und Reflexionsaufgaben ergänzt. Der individuelle Aufwand kann lediglich eingeschätzt werden und ist abhängig vom Arbeitsstil und den Voraussetzungen (z. B. PC-Kenntnisse), welche die Absolventinnen mitbringen. Insgesamt muss mit rund 300 Lernstunden gerechnet werden.

Die Tabelle führt den Aufwand in Stunden als auch in Lektionen à 45 Minuten an. Nicht mitberechnet wird eine Pause von 30 Minuten je Halbtag.

Lernbereiche	1.Sem.	2.Sem.	3.Sem.	4.Sem.	Total h	Lektionen
Präsenzzeit (21 Kurstage ¹)	36	30	36	10	112	149
Praxisbesuche	3		3		6	8
Supervision		6	1.5	1.5	9	12
Intervision			7.5	2.5	10	13
Individuelle Arbeit: Praxisaufträge	20	20	20	20	80	107
Individuelle Arbeit: Lerndokumentation	10	12	20	40	80	107
Total					299	396

¹ Im vierten Semester beträgt die Präsenzzeit für die Kurstage 18 – 20 jeweils 3 h (4 Lektionen). Die übrige Zeit steht den Absolventinnen für individuelle Arbeit (Qualifikationsverfahren) zur Verfügung. Der Letzte Kurstag dient einem individuellen Abschlussgespräch mit der Lehrgangsleitung und der Praxisdozentin.

1.4 Die Leitgedanken des Lehrgangs

Der Lehrgang geht von folgenden Leitgedanken aus:

Sprache ist Beziehung.

Der Lehrgang richtet sich daher an Fachpersonen, die den Alltag mit den Kindern teilen. Sie sollen in Bezug auf die Erst- und Zweitsprachförderung Kompetenzen aufbauen und erweitern können, damit eine alltagsorientierte Sprachförderung zum Tragen kommt.

Sprache ist Teil und Ausdruck der Kultur.

Die Bezugspersonen räumen der jeweiligen Erstsprache (oder Erstsprachen) der Kinder eine hohe Bedeutung ein. Interkulturelles Zusammenleben ist in Spielgruppen und Kitas bereichernde Realität. Gleichzeitig werden die Kinder über die deutsche Sprache an die Kultur der deutschen Schweiz herangeführt.

Der Einbezug der Eltern ist unabdingbar

Die Kinder erwerben im familiären Umfeld eine oder mehrere Erstsprachen. Die Erstsprache bildet die Grundlage für jede neue Sprache, die Kinder (und Erwachsene) später lernen. Einer der wichtigsten Wirkungsfaktoren zum Erlernen neuer Sprachen, ist ein sprachanregendes Umfeld, in dem Kinder aufwachsen. Im Lehrgang wird vermittelt, wie die Absolventinnen die Eltern entsprechend beraten können.

Die Sprachentwicklung von Kindern kann unterstützt werden.

Das Knowhow der Fachpersonen zur Sprachentwicklung, zum Aufbau der deutschen Sprache, die sprachdiagnostischen Möglichkeiten sowie über das Planungs- und Umsetzungswissen tragen wesentlich dazu bei, die Sprachentwicklungsprozesse der Kinder positiv zu beeinflussen.

Lernen ist ein Prozess

Der zweijährige Lehrgang baut auf der Intension auf, dass die Absolventinnen durch die Umsetzung von theoretischen Inputs in die Praxis fortlaufend neue Erfahrungen und Erkenntnisse im Bereich der Sprachförderung machen und gewinnen können. Gleichzeitig sollen sie sich mit der eigenen Sprachbiographie auseinandersetzen und durch die Reflexionsarbeit regelmässig ihr eigenes Handeln überprüfen. Diese intensive, vertiefte Auseinandersetzung ermöglicht bedeutsame, nachhaltige Lernprozesse.

1.5 Die Bildungsziele des Lehrgangs

Im Folgenden werden die Bildungsziele des Lehrgangs entlang eines Kompetenzprofils aufgeführt, das zwischen 2016 und 2018 von SAVOIRSOCIAL, der Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales, für die Arbeit im Frühbereich erarbeitet worden ist. Es umfasst folgende Bildungsziele

Bildungsprozesse anregen und Lernumgebungen gestalten

Die Absolventinnen können den Sprachstand eines Kindes eruieren und darauf aufbauend geeignete Strategien, Methoden und Materialien im Rahmen einer alltagsintegrierten Sprachförderung einsetzen (Planung und Umsetzung). Sie werden sich der Bedeutung von Dialogen bewusst und lernen, Impulse der Kinder aufzunehmen und zu erweitern (Modellierung). Hierzu lernen die Absolventinnen ihre eigene Sprache wahrzunehmen und zugunsten eines sprachförderlichen Verhaltens zu verändern. Sie sind in der Lage, die Lernumgebung nach sprachförderlichen Gesichtspunkten zu gestalten.

Beobachten, Dokumentieren und Reflektieren

Das genaue Beobachten und Hinhören ist die Grundlage jeglicher Intervention. Die Absolventinnen lernen, das Kommunikationsverhalten und die sprachlichen Äusserungen der Kinder zu beobachten. Sie unterscheiden dabei zwischen dem, was sich in einer Situation abspielt (Beobachtung) und den Schlüssen, die sich daraus ziehen lassen (Interpretation). Die Interpretation nehmen die Absolventinnen entlang der Grundlagen zur Sprachentwicklung vor, die im Lehrgang vermittelt werden (z. B. Sprachebenen). Die Absolventinnen können daher die Kinder entsprechend deren Sprach- und Entwicklungsstand begleiten. Dabei bleiben sie ressourcenorientiert d. h. sie stellen das Potential und die Fähigkeiten der Kinder und deren Familien ins Zentrum.

Ergänzend zum sorgfältigen Beobachten und Dokumentieren lernen die Absolventinnen zumindest ein standardisiertes Instrument zur Sprachstandanalyse anzuwenden.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaften pflegen

Im Lehrgang wird die Zusammenarbeit mit den Eltern aufbauend auf einer partnerschaftlichen Grundhaltung vermittelt. Die Absolventinnen nehmen die Anregungen der Eltern auf, gehen auf Fragen und eventuelle Sorgen ein und sind in der Lage, den Eltern Hinweise zu geben, wie sie die Kinder in Bezug zur Sprachentwicklung unterstützen können. Auf der Grundlage der Beobachtungen und einer allfälligen Sprachstandanalyse können die Absolventinnen die Eltern in verständlichen Worten über den Sprachstand der Kinder ins Bild setzen.

Übergänge gestalten und in Netzwerken kooperieren

In Bezug auf die Sprachförderung, werden die Absolventinnen dank des Lehrgangs zu verlässlichen Ansprechpartnern von Fachstellen und der Schule (Kindergarten). Einerseits können sie Auskunft über den Sprachstand der Kinder sowie über deren individuelle Art des Lernens geben (mit Einverständnis der Eltern). Andererseits kooperieren sie beispielsweise mit den Lehrpersonen des Kindergartens, um den Übertritt in den Kindergarten zu unterstützen.

Bei Kindern, die besondere Unterstützung in Bezug auf die Sprachentwicklung benötigen, greifen die Absolventinnen auf ein Netzwerk von Fachstellen zurück (Logopädie, Heilpädagogik, Übersetzungsdienste, Sozialstellen, u. a.) Bei eigenen

Fragen und Unsicherheiten lassen sich die Absolventinnen beraten.

Arbeiten in einer Institution und im Team

Die Absolventinnen werden sich ihrer Vorbildfunktion gegenüber anderen Mitarbeiterinnen innerhalb einer Organisation bewusst. Durch den Lehrgang sind die Absolventinnen in der Lage, Lernende, Praktikantinnen und Kolleginnen die wichtigsten Elemente einer alltagsintegrierten Sprachförderung zu vermitteln und bringen sich bei der Ausarbeitung und Umsetzung eines betriebsinternen Konzepts zur Sprachförderung aktiv ein.

Transversale (überfachliche) Kompetenzen

Neben den fachlichen werden im Lehrgang insbesondere folgende überfachliche Kompetenzen weiterentwickelt.

- Die Absolventinnen sind Fähig, ihr pädagogisches Handeln und eigene Lernprozesse zu reflektieren und erkennen damit Optimierungsmöglichkeiten. Sie werden sich ihrer Haltungen gegenüber Kindern und Eltern bewusst und sind in der Lage, ihre Hintergründe und Absichten zu beschreiben und zu erklären.
- Die Absolventinnen nutzen und erweitern im Lehrgang ihre sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Sie formulieren mündlich wie schriftlich sicher und passen ihre eigene Sprache dem Gegenüber und dem Kontext an.
- Die Absolventinnen akzeptieren die Sichtweisen anderer nicht nur, sondern sehen sie als Bereicherung. Sie entwickeln eine Arbeitshaltung, die auf Eigenverantwortung und Kooperation beruht.
- Die Absolventinnen entwickeln im Lehrgang einen Bezug zu langfristigen Lern- und Entwicklungsprozessen, den sie nicht nur auf Kinder, sondern auch auf die Organisation übertragen können, in welcher sie arbeiten. Sie sind damit in der Lage, die Umsetzung einer professionellen Sprachförderung als Prozess zu sehen und zu begleiten.
- Die Absolventinnen nutzen während des Lehrgangs eine webbasierte Plattform. Damit können sie die Vor- und Nachteile digitaler Hilfsmittel zur Unterstützung der Zusammenarbeit aufgrund eigener Erfahrung einschätzen.
- Die Absolventinnen zeigen sich aufgeschlossen gegenüber gesellschaftlichen, ökonomischen und sozialen Fragen und erweitern ihren Zugang zu bildungspolitischen Themen.
- Die Absolventinnen werden in Bezug auf die Anwendung von Officeprogrammen ((insbesondere Office Word) sicherer.
- Die Absolventinnen können in Bezug auf andere Kompetenzfelder im Arbeitsalltag auf die im Lehrgang angewandten Formate der Weiterbildung und Qualitätssicherung (Reflexion, Supervision, Intervision) zurückgreifen.
- Insgesamt gewinnen die Absolventinnen an Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen.

1.6 Das Qualifikationsverfahren

Die Absolventinnen durchlaufen ein Qualifikationsverfahren. Dieses stützt sich auf die Verordnung 423.200 über den Lehrgang «Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch» vom 22. Juni 2010. Die Details werden in einer durch die Prüfungskommission erlassenen Wegleitung geregelt.

Voraussetzung, um zum Qualifikationsverfahren zugelassen zu werden, ist eine Präsenzpflcht von 100 %. Unabdingbare Absenzen müssen im Rahmen von Aufträgen fristgerecht kompensiert werden. Das Verfahren selbst besteht durch die Zusammenstellung einer Lerndokumentation im Verlaufe des vierten Semesters. Die Lerndokumentation widerspiegelt die Lerninhalte und Reflexionen der bearbeiteten Inhalte im Verlaufe des Lehrgangs und schliesst mit einer Reflexion zum gesamten, individuellen Lernprozess ab. Inhalte der Lerndokumentation sind:

- Reflexion des Lernprozess
- Fallgeschichte
- Sprachfördereinheit
- Praxisbesuch

Bewertet werden die vier genannten Bereiche und die Lerndokumentation selbst. Die Bewertung führt zu einem der folgenden Prädikate:

- Nicht erfüllt
- Knapp erfüllt
- Erfüllt
- In hohem Masse erfüllt

Das Zertifikat wird vom Kanton Basel-Stadt ausgestellt und ermöglicht den Absolventinnen die berufliche Zusatzbezeichnung «Fachperson Frühe Sprachförderung Deutsch» zu führen. Bei «nicht erfüllt» erhält die Absolventin kein Zertifikat, sondern lediglich eine Besuchsbestätigung.

1.7 Berufsbild «Fachperson Frühe Sprachförderung Deutsch»

Die «Fachpersonen Frühe Sprachförderung Deutsch» arbeiten in Tagesheimen, Spielgruppen oder ähnlichen Institutionen. Sie unterstützen und ermutigen die Kinder in ihren sprachlichen Handlungen und Äusserungen. Dabei nutzen sie

alltägliche und natürliche Situationen im Sinne einer bewusst alltagsintegrierten Sprachförderung (implizite Sprachförderung).

Darüber hinaus machen sie durch sorgfältiges Beobachten und allenfalls mithilfe von entsprechenden Erfassungsinstrumenten genaue Aussagen über den Sprachstand der Kinder. Darauf aufbauend planen und kreieren sie Settings zur gezielten Förderung bestimmter, auf den Sprachstand der Kinder abgestimmte Kompetenzen (explizite Sprachförderung).

Die «Fachpersonen Frühe Sprachförderung Deutsch» teilen mit den Eltern die Beobachtungen und gewonnenen Erkenntnisse und integrieren Informationen der Eltern in ein Gesamtbild der Sprachentwicklung eines Kindes. Dabei bleiben sie ressourcenorientiert, d. h. sie fokussieren das Potential der Kinder und deren Familien.

Die Fachpersonen leiten Lernende, Praktikantinnen und andere Mitarbeiterinnen in Bezug zur alltagsintegrierten Sprachförderung an. Sie unterstützen die Leitung einer Einrichtung und die Standortgemeinde bei der Erarbeitung von Grundlagen zur Sprachförderung und deren Umsetzung.

In Phasen des Übertritts in den Kindergarten oder beim Wechsel der Gruppe oder Einrichtung stehen die «Fachpersonen Frühe Sprachförderung Deutsch» der abnehmenden Einrichtung – in Absprache mit den Eltern - für Auskünfte in Bezug auf die Sprachentwicklung der Kinder zur Verfügung.

1.8 Die Dozentinnen

Die Dozentinnen bringen ausgewiesenes Fachwissen zu ihrem Gebiet sowie einen engen Bezug zur Praxis mit.

1.8.1 Die Praxisdozentin

Die Praxisdozentin führt die Absolventinnen durch den Lehrgang. Sie ist die wichtigste Ansprechperson und gestaltet die Nachmittage der Kurstage. Sie formuliert die Praxis- und Reflexionsaufträge und gibt den Absolventinnen nach deren Erfüllung individuelle Rückmeldungen.

Die Praxisdozentin erarbeitet mit den Absolventinnen alle für das Qualifikationsverfahren relevanten Elemente (Reflexion, Praxisbesuch, Fallgeschichte, Sprachförderereinheit, Lerndokumentation). Sie besucht die Absolventinnen in deren Praxis. Im Qualifikationsverfahren nimmt sie sowohl eine beratende als auch eine bewertende Funktion ein.

Der Praxisdozentin steht ein kleines Pensum für ein Schreibcoaching zur Verfügung. Dieses ist integraler Teil der Beratungsfunktion.

Die Praxisdozentin nimmt zusätzlich die Funktion als Fachdozentin in Bezug auf die Sprachförderplanung und allfällig für weitere fachlichen Inhalte wahr.

1.8.2 Die Fachdozentinnen

Die Fachlichen Elemente werden an den Kurstagen jeweils morgens vermittelt. Es gibt Fachdozentinnen zu folgenden Bereichen

- Sprache und Person (zwei Vormittage)
- Erst- und Zweitspracherwerb (drei Vormittage)
- Interkulturelle Pädagogik (zwei Vormittage)
- Entwicklung und Förderung (drei Vormittage)
- Logopädie (ein Vormittag)
- Sprachförderung planen (fünf Vormittage, wird von der Praxisdozentin vermittelt)
- Sprachfördermaterial (wir integriert behandelt)

1.8.3 Die Supervisorin

Die Absolventinnen werden durch eine ausgebildete Supervisorin/Organisationsberaterin in die Super- und Intervention eingeführt. Die Intervention praktizieren die Absolventinnen selbständig in Kleingruppen mithilfe eines Modells, welches ihnen die Supervisorin vermittelt.

2. Fachspezifischer Teil

2.1 Inhalte entlang der Kurstage

Im Folgenden werden die Inhalte entlang der Kurstage dargestellt. Vorbehalten bleiben Änderungen, die sich in der konkreten Planung der Lehrgänge ergeben können.

	1. Semester	Thema	Inhalt
Kurstag 1	08:30 – 12:00	Begrüßung Einführung	<ul style="list-style-type: none"> Sinn und Ziele der frühen Sprachförderung
	13:30 – 17:00	Alltagsintegrierte Sprachförderung	<ul style="list-style-type: none"> Status quo: Struktur (Ablauf/Inhalte) eines (Halb)Tages in der Kita oder Spielgruppe der Reflexion. Sprache - das Tor zur Welt Einführung in die «Alltagsintegrierte Sprachförderung»: <ul style="list-style-type: none"> - implizit Sprachförderung - explizite Sprachförderung Kurzeinführung Modellierungstechniken
Kurstag 2	08:30 – 12:00	Erst- und Zweitspracherwerb (1)	<ul style="list-style-type: none"> Funktionen von Sprache Sprachliche Entwicklungsbereiche Meilensteine des Sprach(en)erwerbs
	13:30 – 17:00	Alltagsintegrierte Sprachförderung	<ul style="list-style-type: none"> Modellierungstechniken Reflexion Lernprozess Organisatorische Inhalte
Kurstag 3	08:30 – 12:00	Erst- und Zweitspracherwerb (2)	<ul style="list-style-type: none"> „Motoren“ des Sprach(en)erwerbs Elternsprache (Herkunft von Sprachlehrstrategien) Zweitspracherwerb
	13:30 – 17:00	Alltagsintegrierte Sprachförderung	<ul style="list-style-type: none"> Die 4 Sprachebenen (Aussprache, Wortschatz, Grammatik, Sprachgebrauch) in Verbindung mit dem Praxisauftrag aus Kurstag 2 und dem „Sprachebenen-Haus“ zur Übersicht Literatur zu den 4 Sprachebenen Wortliste <ul style="list-style-type: none"> - Sinn und Zweck - Wortliste erstellen
Kurstag 4	08:30 – 12:00	Erst- und Zweitspracherwerb (3)	<ul style="list-style-type: none"> Entwicklungsorientierte Förderschwerpunkte Zusammenhänge Sprachentwicklung mit anderen Entwicklungsbereichen
	13:30 – 17:00	Alltagsintegrierte Sprachförderung	Sprachstandfassung ausgehend von den 4 Sprachebenen (Einschätzung der sprachlichen Kompetenzen eines Kindes)
Kurstag 5	08:30 – 12:00	Sprache und Person (1)	<p>Individualität und Persönlichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> 5 Säulen Modell von Petzold Entwicklung der Persönlichkeit (Umwelt-Genetik-Selbststeuerung) Kommunikationsmodelle (Schulz von Thun, Watzlawick) <p>Arten der Kommunikation (verbal, non-verbal, paraverbal)</p>

	13:30 – 17:00	Alltagsintegrierte Sprachförderung	<ul style="list-style-type: none"> • Rhythmisierung und Rituale bezogen auf die Halbtages- bzw. Tagesstruktur in Kita und Spielgruppe • Einführung Dialogisches Lesen (Bilderbücher) • Literatur zum Dialogischen Lesen • Modellierungstechniken anwenden
Kurstag 6	08:30 – 12:00	Sprache und Person (2)	Individualität und Persönlichkeit <ul style="list-style-type: none"> • Psychosoziales Modell nach E. Erikson • Bindungstheorie
	13:30 – 17:00	Alltagsintegrierte Sprachförderung	<ul style="list-style-type: none"> • Strategien des Dialogischen Lesens • Planung und Umsetzung des Dialogischen Lesens • Planung, Durchführung und Reflexion einer Sprachfördersequenz (explizite Sprachförderung)

	2. Semester	Thema	Inhalt
Kurstag 7	08:30 – 12:00	Entwicklung und Förderung (1)	<ul style="list-style-type: none"> • Einflussfaktoren auf den Spracherwerb (vgl. Sprachentwicklung) • Wahrnehmungsprozesse • Anlage und Umwelt • Entwicklung allgemein
	13:30 – 17:00	Fallgeschichte (1)	<ul style="list-style-type: none"> • Auswahl des Kindes inkl. Begründung • Erfassen der sprachlichen Kompetenzen auf den Sprachebenen Aussprache und Wortschatz (Vertiefung der beiden Sprachebenen)
Kurstag 8	08:30 – 12:00	Entwicklung und Förderung (2)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Sprachentwicklung und die kindliche Gesamtentwicklung (Sprachbaum) • Von der Handlung zur Sprache • Die Repräsentationsebenen nach J. S. Bruner: enaktiv – ikonisch – symbolisch • Sprachförderung mit Fokus auf der Handlungsebene am Beispiel der Verarbeitung von Bilderbuchinhalten in Verbindung mit dem Dialogischen Lesen
	13:30 – 17:00	Alltagsintegrierte Sprachförderung	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung: Planung, Durchführung und Reflexion einer Sprachfördersequenz (Inhalt/Begründung, Grob-/Feinziele, methodische und organisatorische Überlegungen)
		Fallgeschichte (2)	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassen des Sprachstandes auf der Sprachebene ‚Grammatik‘
Kurstag 9	08:30 – 12:00	Entwicklung und Förderung (3)	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung allgemein • Über-, Unterförderung und Forderung • Interesse, Neugier und Motivation • Zentrale Grundlagen der (Sprach)-Förderung <ul style="list-style-type: none"> - Anknüpfen an das Vorwissen - (Sprachstand erfassen) - Zone der nächsten Entwicklung - Grob- und Feinziele - Methodische Planung (implizite und explizite Sprachförderung)

			<ul style="list-style-type: none"> • Sprachförderung konkret
	13:30 – 17:00	Fallgeschichte (3)	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassen des Sprachstandes auf der Sprachebene ‚Sprachgebrauch‘ • Spiel-/Lernsequenz: beobachten, dokumentieren, interpretieren
Kurstag 10	08:30 – 12:00	Interkulturelle Kommunikation Zusammenarbeit mit Eltern	<ul style="list-style-type: none"> • Hintergrundwissen zu allgemeinen Grundsätzen von Kultur und Kommunikation • Bedeutung von Interkultureller Kommunikation • Verschiedene Positionslinien im Hinblick auf die Verwendung des Kulturbegriffs • Mechanismen, kraft deren Differenz hergestellt wird
	13:30 – 17:00	Fallgeschichte (4)	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterführung Basisarbeiten • Spiel-/Lernsequenz: • Analyse (Lerndispositionen) und Fokussierung (Lernmöglichkeiten und Situation)
Kurstag 11	08:30 – 12:00	Interkulturelle Kommunikation Zusammenarbeit mit Eltern	Einführung Diversity-Konzept Verschiedenen Methoden abgeleitet von der Theorie Erweiterung der Kommunikationskompetenz
	13:30 – 17:00	Fallgeschichte (5)	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachförderplanung: <ul style="list-style-type: none"> - Sprachstand erfassen - Zone der nächsten Entwicklung eruieren - Davon ableitend die Förderung planen • Spiel-/Lernsequenz: Planung und Reflexion • Vorbereitung für die Durchführung

	3. Semester	Thema	Inhalt
Kurstag 12	08:30 – 12:00	Fallgeschichte (6)	<ul style="list-style-type: none"> • Rückblick auf die Präsentation der Fallgeschichte in der Interventionsgruppe (Kurzprotokoll) • Reflexion «Fallgeschichte»
	13:30 – 17:00	Sprachförderung planen (1) Praxisbesuch	<ul style="list-style-type: none"> • Inhaltsübersicht • Allgemeine Angaben zum Besuch • Erfassen der sprachlichen Kompetenzen der einzelnen Kinder und Gruppe (Vorwissen) sowie erkennen und festhalten der Zone der nächsten Entwicklung • Implizite Sprachförderung
Kurstag 13	08:30 – 12:00	Sprachförderung planen (2) Praxisbesuch	Praxisbesuch <ul style="list-style-type: none"> • Explizite Sprachförderung – Sprachfördersequenz
	13:30 – 17:00	Sprachförderung planen (2)	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion der impliziten und expliziten Sprachförderung
Kurstag 14	08:30 – 12:00	Sprachförderung planen (3) Sprachfördereinheit	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Angaben • Sprachstanderfassung und Zone der nächsten Entwicklung • Grobziele (4 Sprachebenen) • Vereinbarung • Fachtext • Überlegungen zur Sprachförderplanung über 4 - 6 Wochen

	13:30 – 17:00	Sprachförderung planen (3)	<ul style="list-style-type: none"> Das Handwerk zur Umsetzung einer Sprachfördersequenz vertiefen (explizite Sprachförderung).
Kurstag 15	08:30 – 12:00	Sprachförderung planen (4) Sprachfördereinheit	<ul style="list-style-type: none"> Austausch/Beratung im Plenum: individuelle Arbeiten der Sprachfördereinheit (Wahl Sprachthemenbereich, Thema, Bilderbuch) Bilderbuchanalyse inklusive Ideensammlung für Umsetzungsmöglichkeiten über einen Zeitraum von 4 – 6 W
	13:30 – 17:00	Sprachförderung planen (4) Sprachfördereinheit	<ul style="list-style-type: none"> Individuelle Arbeit an der Bilderbuchanalyse Vereinbarung individuell besprechen.
Kurstag 16	08:30 – 12:00	Sprachförderung planen (5) Repetition	<ul style="list-style-type: none"> Repetition: Das Lernen junger Kinder Repetition: Sprachstand und Zone der nächsten Entwicklung
		Sprachfördereinheit	<ul style="list-style-type: none"> Feinziele
	13:30 – 17:00	Sprachförderung planen (5) Sprachfördereinheit	<ul style="list-style-type: none"> Sprachförderplanung für 4 – 6 Wochen. Die Bedeutung des Egozentrismus für Lernen und Entwicklung Der Aufbau emotionaler Kompetenzen
Kurstag 17	08:30 – 12:00	Arbeitsfeld Logopädie	<ul style="list-style-type: none"> Abgrenzung: Förderung versus Therapie Fallbeispiel: Spracherwerbsstörung bei Mehrsprachigkeit; Videosequenz Theorie: Spracherwerbsverlauf Anwenden von Rezepten Übersicht: Spielentwicklung, Sprachentwicklung, Entwicklung des Ich Mein eigenes Fallbeispiel Mehrsprachigkeit: Voraussetzungen, Normalität und Auffälligkeit Spracherwerb unter besonders belastenden Voraussetzungen Kommunikation im Wandel Sprachförderung passend zum Entwicklungsalter
	13:30 – 17:00	Sprachförderung planen (6) Sprachfördereinheit	<ul style="list-style-type: none"> Ausgearbeitete Umsetzungsmöglichkeiten Reflexion Übung Grob-/Feinziele Spiele und Umsetzungsideen für die Sprachförderung

	4. Semester	Thema	Inhalt
Kurstag 18	08:30 – 12:00	Atelier 1	<ul style="list-style-type: none"> Flexible Inhalte abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse der Absolventinnen.
Kurstag 19	08:30 – 12:00	Atelier 2	<ul style="list-style-type: none"> Flexible Inhalte abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse der Absolventinnen.
Kurstag 20	08:30 – 12:00	Atelier 3 Abgabe der Lerndokumentation	<ul style="list-style-type: none"> Flexible Inhalte abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse der Absolventinnen.

Kurstag 21	08:30 – 12:00	Abschlussgespräche	<ul style="list-style-type: none"> • Rückgabe der Lerndokumentation inkl. Bewertung • Feedback der Reflexion • Austausch
	13:30 – 17:00		

2.2 Supervision und Intervision

Supervision und Intervision sind im Bildungs- und Sozialbereiche bewährte Formen der Reflexion, des Lernens und der Qualitätssicherung. Die Supervision ist ein geführtes Format, die Intervision geschieht auf der Basis der Selbstorganisation. Den Absolventinnen wird zumindest ein Modell vermittelt, welches eine erfolgreiche Umsetzung der Intervision möglich macht. Die Absolventinnen sollen so in die Lage versetzt werden, nach Abschluss des Lehrgangs diese beiden Formen der Qualitätssicherung in der Praxis erfolgreich weiterführen zu können.

Im Lehrgang werden Supervisions- und Intervisionsgruppen von vier bis sechs Absolventinnen gebildet. Folgende Fähigkeiten werden weiterentwickelt:

- Systemisches und kritisches Denken.
- Reflexionsfähigkeit zur eigenen Person im Kontext der Arbeitssituation - in diesem Zusammenhang die realistische Einschätzung der eigenen Rolle, Kompetenzen und Grenzen.
- Kenntnisse von kooperativen Kommunikationsformen und damit Stärkung der eigenen Teamfähigkeit.
- Formen von unterstützenden Rückmeldungen gegenüber den Kolleginnen.
- Vertreten der eigenen Meinungen und Interessen.
- Zielgerichtetes Arbeiten in einer nicht hierarchisch geführten Gruppe.

Konkret werden folgende Inhalte zum Thema:

Supervision

- Präsentation von herausfordernden sowie gelungenen Situationen aus der eigenen Praxis.
- Formulierung konkreter Lernfragen zum Arbeitsverhalten und zur Arbeitssituation.
- Betrachten einer Situation aus verschiedenen Perspektiven und das Einnehmen von anderen Rollen.
- Rückmeldungen und Anregungen in einem konstruktiven Verständnis entgegennehmen und für die eigene Person und Situation daraus sinnvolle Schlüsse ziehen.
- Kreatives und aktives Mitdenken bei der Suche nach Lösungsansätzen für Situationen, die von Kolleginnen eingebracht werden.
- Präsentation der Fallgeschichten.

Intervision

- Umsetzung einer strukturierten Form des selbstorganisierten Austauschs.
- Unterschiedliche Rollen in der Umsetzung der Intervision einnehmen (einen Fall einbringen, Moderation eines Falles, Tagesleitung, Timekeeper, u. a.) und über die entsprechenden Erfahrungen reflektieren.
- Einbringen von eigenen Situationen mit präziser Fragestellung. Hierzu wird auf die Fallgeschichten zurückgegriffen, welche die Absolventinnen im Lehrgangs erarbeiten müssen. Die Intervision bietet die Gelegenheit, diese Fallgeschichten vorzustellen (Präsentation) und offene Fragen durch die Gruppe bearbeiten zu lassen.

2.3 Individuelles Arbeiten

Die Absolventinnen bringen zur Bewältigung der Aufgabenstellungen unterschiedliche Fähigkeiten und Kompetenzen mit. Der Austausch mit den Dozentinnen und in der Gruppe ist zentral und trägt entscheidend zum Lernprozess bei. Ein Grossteil des Lehrgangs besteht jedoch aus individueller Arbeit.

Voraussetzung ist ein generelles Interesse an den Inhalten und der Wille, eigenständige, authentischen Beiträge in Verbindung mit der eigenen Praxis zu verfassen. Darauf aufbauend werden folgende Kompetenzen erweitert:

- Selbstorganisiertes und strukturiertes Lernen und Arbeiten,
- laufende Reflexion über den Stand der Arbeiten und Pendenzen,
- Erkennen der eigenen Ressourcen und entsprechendes Aufbauen eines unterstützenden Netzwerkes (z. B. Layout oder Lektorat der Lerndokumentation),
- Erstellen von Arbeitsplanungen und das Erkennen von Belastungsspitzen,
- Koordination mit beruflichen und familiären Bedürfnissen.

Konkret stellen sich den Absolventinnen folgende Aufgaben:

Praxisaufgaben, Planung und Reflexion

Ein wiederkehrendes Merkmal des Lehrgangs sind die Praxisaufträge. Diese sind eng verknüpft mit den Inhalten der jeweiligen Kurstage und werden von den Praxisdozentinnen formuliert. Praxisaufträge haben zum Ziel, die Inhalte durch die Erprobung im individuell unterschiedlichen beruflichen Alltag der Absolventinnen zu vertiefen und zu festigen.

Beim Planen von Sprachfördersequenzen und der Sprachfördereinheit werden das eigene Sprachverhalten, die Möglichkeiten der einzelnen Kinder und der Gruppe, der Kontext der Einrichtung und die neu erworbenen Kenntnisse zur Sprachförderung bedacht und zunehmend verbunden. In der Umsetzung erfahren die Absolventinnen, ob und wie sich ihre Überlegungen bewähren.

Integraler Bestandteil der Praxisaufträge und der Planungen ist die Reflexion. Die Absolventinnen werden in die Formen der Reflexion eingeführt. Die Reflexionen werden schriftlich festgehalten, damit die Praxisdozentin Einblick in die Überlegungen der Absolventinnen gewinnt und eine Rückmeldung dazu geben kann. Da jeder Kurstag auf den vorangehenden aufbaut, müssen die Praxisaufträge und Reflexionen im vorgegebenen Zeitfenster erarbeitet werden.

Lerndokumentation

Die Lerndokumentation ist eine reflektierte Zusammenstellung der bearbeiteten Inhalte im Lehrgang. Die Struktur und das Inhaltsverzeichnis der Lerndokumentation werden früh im Lehrgang eingeführt, damit die Absolventinnen im Verlaufe des Lehrgangs Lerninhalte, Praxisaufträge, Planungen und Reflexionen folgerichtig dokumentieren können. Voraussetzungen sind ein vorausschauendes Denken und ein zuverlässiges Ablegen der erarbeiteten Inhalte.